

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 31. März 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 38

Des Karfreitags wegen muß Nr. 41 (Osternummer) schon am 4. April fertiggestellt werden. Alle für jene Nummer bestimmten Inserate usw. müssen deshalb Mittwoch früh in unsern Händen sein.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Kleine Auffälligkeiten, V. — Geschäftsbericht des Tarifamtes für das Jahr 1916 (5. Fortsetzung und Schluß).
Das Buchgewerbe im Auslande: Schweiz.
Feuilleton: Aus dem Brüsseler Buchdrucker- und Organisationsleben, II.
Beiträge zur Frage der Volksernährung: Das gemeinsame Vorgehen der Gewerkschafts- und Angelegenheiten.
Korrespondenzen: Ludwigshafen a. Rh. — Saarbrücken. — Stuttgart (S.).
Ausschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe, Papierverarbeitung und Papierindustrie im Februar 1916. — Geschäftslage der Schriftgießereien und Messinglinienfabriken. — Die Arbeitslosenziffern des graphischen Gewerbes für Februar. — Unbefugte Nachdrucke von Kriegszeitungen. — Eine regelrechte Markenrückfälle für Brotkrumen. — Ein Kleriker als Brotkrumenfischer. — Neue Weisheitskarten. — Gefährliches Papiergeld. — Gerüchte über fallisches Stadtgeld. — Erneute Vorlage eines Arbeitskammergeheimtums. — Eine Frau als Regierungsvertreterin.

□ □ □ Kleine Auffälligkeiten □ □ □

V.

Nachdem in Artikel IV mit dem Konterfei eines Messias aus dem Arbeitgeberverbandsorgan gezeigt worden ist, wie erschreckend geist- und gefühllos sich diejenigen ausnehmen, die dem Kriege gar abstreiten möchten, daß er der Vater der technischen Revolution in unserm Gewerbe ist, kommen wir auf die Prinzipale zu sprechen, aus deren Ausführungen in der „Zeitschrift“ das „Gewelene und Zukünftige wie ein gedanklicher Neuaufbau erscheint. Die magere, allzu ungenügende Kost der „Deutschen Buchdruckerzeitung“, auf die man gleich gern verzichtet wie auf die angewärmten ständigen Kohlgerichte der gegenwärtig so nahrungsarmen Kriegsfuge, erfährt dadurch eine erlabende Abwechslung. Es sei jedoch vorausgeschickt, daß Artikel, die bereits gewürdigt worden sind, hierbei ausgeschaltet werden.

Im dritten Artikel sagten wir, die vernommenen, jetzt mehr verstummten Klagen und Vorstellungen wegen der bei uns festgesetzten Entlohnung für Frauenarbeit hätten sich noch nicht auf Erfahrungen stützen können. Es hat heißen sollen: nicht auf genügende Erfahrungen. Es gibt nämlich Firmen, die dieses Neuland schon vor Jahr und Tag betreten haben.

In Nr. 13/14 der „Zeitschrift“ meldete sich ein Prinzipal zum Worte, der schon seit dem Herbst 1915 mit tarifamtlicher Genehmigung Frauen im Hand- und Einzellingsbedingungen, welches Kapitel ja bereits erledigt ist für diese Betrachtungen. Immerhin können seine Darlegungen, weil sie sich auf eine längere Beurteilungszeit stützen, auch hier noch kurz erwähnt werden, denn im Kerne der Sache zeugen sie mehr für Nichtbewahrung der weiblichen Erfindungskraft. Er behauptet,

daß die Leistungsfähigkeit dieser Hilfskräfte im großen und ganzen so verschieden sein wird, daß sich dafür eine Norm überhaupt nicht festsetzen läßt.

Entschieden bestreitet er,

daß etwa eine höher gebildete Dame mehr leisten kann als eine mit guter Volksschulbildung versehene Person, die korrekt schreiben und lesen kann.

Das ist, so allgemein gesprochen, gewiß nicht zu bestreiten, wie man ja auch bei den männlichen Lehrlingen beobachten kann. Indes wird es als richtiger gelten können, daß eine nicht zu junge weibliche Person mit höheren allgemeinen Kenntnissen sich schneller in die zum größten Teile ja Kopfarbeit verlangende Buchdruckerfähigkeit einlebt. Darauf kommt es doch bei der Hilfe in der Not ganz wesentlich an. Verfasser betont noch „die ungewohnte Anstrengung und Umgebung“ für die Erfindungskräfte aus sogenannten besseren Stand und erwähnt „unangenehme Beigaben“ von Gehilfenfeste, die wir nicht einfach passieren lassen können, zumal der Artikelschreiber hier nicht aus Erfahrung spricht, da er sich ein andres Rekrutierungsfeld gewählt hat. Er sagt dann:

Bei Personen, die nicht gewöhnt sind, auch einmal derartige unangenehme Beigaben in den Kauf zu nehmen, wird man natürlich viel mehr Gefahr laufen, daß die Tätigkeit aus irgendwelchen Gründen plötzlich eingestellt wird, und dann die ganze aufgewendete Mühe umsonst aufgewendet wurde.

Die Gefahr des plötzlichen Davonlaufens ist bei dem Männererfahre ganz allgemein vorhanden, und zwar in gar nicht geringem Maße. Damit haben andre Unternehmerkreise auch zu rechnen. Für die Buchdruckereien hängt es wegen der Hand und Kopf erfordernden Arbeit also nicht gut eine planierte Ebene geben, wo in weniger anspruchsvollen Berufen der Weg schon recht holperig ist. Die im Absatz 4 der Tarifamtsbekanntmachung vom 22. Januar dieses Jahres zugelassenen Dienstverträge mit den Erfindungskräften, welche zunächst wohl das Wegengagieren verhindern sollen, vermögen da auch nicht wirklichen Schutz zu bieten.

Nr. 11/12 des Prinzipalsorgans enthält gleich drei recht bemerkenswerte Aufsätze für unser Thema. Dem einen Artikel: „Schnelles Arbeiten mit wenig Personal“, ist schon im Artikel II eine ausführlichere Behandlung zuteil geworden. Wir haben es hier also mit den beiden andern zu tun.

Unter dem Titel „Frauenarbeit in Buchdruckereien“ pflichtet der erste Einsender dem von ihm ausgezeichnet genannten Artikel bei, den wir schon in Nr. 10 wegen seiner ungewöhnlichen Bedeutung und Sachkenntnis in das gebührende Licht gerückt haben. In auffälligem Gegenlage zu der im Arbeitgeberverbandsorgan anzutreffenden Phraseologie gibt der Verfasser seinen Ausführungen das resigniert klingende Leitmotiv:

Ganz so leicht, wie es von anderer Seite hingekelt wurde, dürfte es aber nicht gehen.

Wie oft ist das auch im „Korr.“ in aller Objektivität gesagt worden! Was er dann über die Schwierigkeiten der Heranbildung schon von männlichen Maschinenführern, die doch eine genügende Vorschulung als Buchdrucker besitzen, anzuführen weiß, ist im besondern von dem Kollegen Otto Höhne mit großer Sachkenntnis vorgetragen worden. Als erstes Beweismittel läßt der Artikelschreiber die Tochter eines Prinzipals aufmarschieren:

Sie hatte vier Wochen lang jeden Tag sechs Stunden an der Linotype gearbeitet und erzielte schon ganz gute Ergebnisse, denn sie war mit Eifer bei der Sache. Es stellten sich leider bei der sonst ganz gesunden Dame nervöse Kopfschmerzen und Magenbeschwerden ein, und sie mußte zu ihrem eignen Leidwesen diese Beschäftigung wieder aufgeben.

Die Prinzipalstochter hatte ohne Zweifel ein stärkeres Interesse zur Sache als eine andre weibliche Person;

sie hat auch jedenfalls den eintretenden Hemmungen nach Kräften widerstanden. Der gute Wille unterlag jedoch der physischen Unmöglichkeit. Im zweiten Falle war die gemachte Erfahrung kurz, aber drastisch:

Eine andre junge Dame hatte schon mehrere Tage an der Linotype gearbeitet. Im Abende schickte sie eine halbe Zeile ab, das Ergebnis war ein ganz ansehnlicher Spritzer. Trotz allen gültigen Zuredens war sie nicht mehr zu bewegen, an der Maschine weiterzuarbeiten.

Es werden nun in der betreffenden Druckerei Lehrlinge im dritten und vierten Jahr an der Sehmachine beschäftigt mit recht zufriedenstellendem Ergebnisse. Der langjährige Fachmann, der selbst die Linotype und den Typograph vollständig beherrscht, resümiert dahin:

Kleinere Druckereien verzichten besser auf die weibliche Arbeitskraft an den teuren Maschinen, wenn ihnen nicht gleichzeitig ein tüchtiger Seher oder Mechaniker, der die Maschine ständig überwacht, zur Verfügung steht. Dem weiblichen Geschlechte geht größtenteils jedes Verständnis für maschinelle Vorgänge ab, weil ihnen fernliegend.

Für größere Druckereien, die ständig wenigstens noch über einen Maschinenführer verfügen können, halte ich, bei vorzüglicher Auswahl, die Frauenarbeit auch an der Maschine für angebracht. Sobald sich ihre Tätigkeit nur auf die eigentliche Seharbeit zu erstrecken braucht und ein Maschinenführer zur Überwachung mehrerer Maschinen vorhanden ist, dürften ganz gute Erfolge erzielt werden.

Für den Handhab verspreche ich mir von der weiblichen Mitarbeiter sehr viel.

Soweit dieser Artikel. Daß es auch in größeren Druckereien unter den jetzigen Verhältnissen keinen Haken hat, die weiblichen Maschinenführer nur auf die eigentliche Seharbeit einzustellen, wird man uns ausgeben. Wichtig ist das Unverständnis für den Maschinenmechanismus.

Der zweite Autor wählte die Überschrift „Hilfsdienst im Buchdruckgewerbe“ für seine Ausführungen. Die Einstellung weiblicher Arbeitskräfte ist scheinbar der gangbarste Weg sagt er in bezug auf die Notwendigkeit einer Umstellung der meisten Betriebe. Dann wird die erwähnte These näher begründet:

Ich wage zu behaupten, daß reine Akzidenzdruckereien mit weiblichen Arbeitskräften weder an Kosten noch an der Maschine etwas Ersparnis anfangen vermögen. In der Sehari kann ein bescheidenes Maß von Leistungsfähigkeit bestenfalls beim glatten Saße (Werk- oder Zeitung-) bzw. Zeitschriftenfach erzielt werden, alles übrige ist wertlos und teure Spielerei.

Man wird vielfach die Beobachtung machen, daß es den weiblichen Lehrlingen an Ausdauer und ernsthaftem Verstandnis mangelte, und rechnet man noch gewisse natürliche Beschränkungen, die durch das Stehen auf einem Flecke hervorgerufen oder befördert werden, hinzu, so wird sich sehr bald ergeben, daß ein Ersatz des männlichen Facharbeiters durch weibliche Kräfte seine sehr eng gezogenen Grenzen hat. Diese Grenzen werden noch um ein beträchtliches nähergerückt, wenn man berücksichtigt, daß der Bildungsgrad höher sein muß, als er den weiblichen Arbeitskräften in unsern Betrieben bisher eignete.

Meine Erfahrungen haben sich auf einen Versuch mit einer Seherin beschränkt. Begabung und Schulbildung waren in ausreichendem Maße vorhanden, die Fortschritte im glatten Saße waren leidlich, bis sich allmählich das Interesse und bald hinterher meine Seherin verlor. Ich fürchte, derartige Erfahrungen werden sich — sofern sie nicht aus fallender Bescheidenheit folgeschwiegen werden — in Zukunft häufen und unserm Beruf eine nicht zu unterschätzende materielle Schädigung bedeuten. Abgesehen von den menschlichen Schäden, die an unpassgemäß bedienten komplizierten Sehm- oder Druckmaschinen auftreten müssen.

Der Verfasser wendet sich gegen das „Fortwücheln um jeden Preis“ und empfiehlt als besseren Weg zum Durchhalten die berufsgenossenschaftliche Gemeinwirtschaft, d. h. den einflussreichen freiwilligen Zusammenschluss zweier oder mehrerer Betriebe zu einem arbeitsfähigen Gebilde. Eine solche Zusammenlegung

defen Männererfabe nach etwas gewundenem eignen Bekenntnisse nicht vom Flecke. Die Ausbildung baut sich hier nun einmal auf anderer Grundlage auf, darin pflichten wir dem Artikelschreiber Nr. 4 vollständig bei. Sinegen lehnen wir die, wenn richtig verstanden, Unheil heraufbeschwörende Meinung entschieden ab, die folgendermaßen zum Ausdruck kommt:

Überhaupt wird eine vollständige Neuordnung in den Sehereien Platz greifen müssen; der ganze Betrieb muß spezialisiert werden, damit die Anlaufenden ihre Ausbildung möglichst nur in einem kleinen Zweig unseres so überaus komplizierten Gewerbes zu erhalten brauchen.

Ist damit einer Ausbildung unseres regelrechten beruflichen Nachwuchses, der Lehrlinge, unter dem Gesichtswinkel des Spezialistentums das Wort geredet, dann sei gründlich davor gewarnt. Der Krieg hat es doch recht erkennbar gemacht, wie vielfache einseitige Ausbildung Prinzipale wie Gehilfen in schwieriger Lage brachte, entstandene Lücken auszufüllen! Diese Miese eines Vorschlags wird dann weggemacht durch den für den Sandlaß geltenden Schlussatz:

Zu warnen ist, zu viel Erfahrungskräfte auf einmal heranzubilden, die nur einander die Ausbildung erschweren und eine Gefahr für den rationellen Druckereibetrieb bilden würden.

Das dürfte auch für die übrigen beruflichen Disziplinen sich als zutreffend erweisen. Die Schwierigkeiten in den Druckereien sind gewiß verschiedenes gelagert; was in dem einen Fall als zu viel erscheint, ist es vielleicht gar nicht, kann es im andern aber doch sein. Auch hier wird es sich häufig um eine Ansichtssache handeln. Die Geschichte von dem „ziemlich bequemen Maschinenmeister“, die unter der Rubrik vom Druck aufgeführt wird, ist nicht uninteressant. Die Maschinenmeisterfähigkeit von Angelerinnen hat aber keineswegs immer derartige leichte Voraussetzungen.

Es sind also höchst beachtliche Beiträge zur „Neuorientierung in den Druckereien“, die hier zusammengefaßt vorgeführt werden konnten. Vieles davon ist im vergangenen Jahr und auch schon 1915 im „Korr.“ nicht minder einleuchtend gesagt worden. Vor Prinzipalsaugen hat das wenig Gnade gefunden. Darum ist es nur von Vorteil, daß nun auf Prinzipalsseite selbst so nachdenkliche Stimmen laut geworden sind. Im Effekt ergibt sich aber eine Übereinstimmung, wie sie vollkommener nicht gut gedacht werden kann, was sicherlich ein Beweis für die große Sachlichkeit ist, von der sich die Artikelschreiber auf Gehilfen- und in den gewerblichstigen Fragen leiten lassen. Es ist das ganz anders wie die Methode des preussischen Landwirtschaftsministers, der nicht die Frage der Volksernährung im Rahmen des Staatsganzen betrachtet, sondern in einer ausschließlich unter dem Gesichtspunkt agrarischer Interessen, was die diesem Minister von fast allen Seiten entgegenströmende Feindschaft durchaus verständlich macht. Mit Genugtuung sollten die Prinzipale empfinden, wie die im „Korr.“ betriebene Ver-

trefung der Gehilfeninteressen alles andre denn horizontalbeengt ist.

Auf Grund eigener Beobachtung wollen wir einiges hinzufügen: Es ist uns in den letzten Monaten eine ganze Anzahl von Zeitungen eingesandt worden, die man nur mit Entsetzen betrachten konnte darüber, wie sehr schon technisch verbrochen wird in unserm Gewerbe. Text wie Inserate, Umbruch wie Korrektur, Druck wie Papier gewähren einen geradezu trostlosen Anblick. Wir greifen nur drei Fälle als nähere Beispiele heraus. Das Blatt einer kleinen Stadt in Westfalen, von dem drei Seiten Bordruck sind, sieht auf der selbstfabrizierten vierten Seite grauerregend aus. 147 Fehler mehr oder weniger schwerer Art, ungerechnet die zahllosen (technischen) Sachfehler, haben wir bei nur oberflächlichem Durchgehen feststellen können. Ein sächsisches Provinzialblatt enthielt eine Buchanzeige. Der Titel des Werkes repräsentiert sich in grober, auffallender Schrift und ohne die üblichen Anführungszeichen also: 1 Frühlingstraum. Da als Schrift eine enge Grotesk in Betracht kommt, nimmt sich die Ziffer 1 wie ein kräftiger Speiß aus. Dabei handelt es sich um eine vom eignen Verlag ausgehende Anzeige, worauf sonst Wert hinsichtlich geschmackvoller Ausführung gelegt wird. Man sage aber nicht, daß lediglich in der Provinz gegenwärtig Meister Gutenberg so schlimm verschandelt wird. Wir haben an einem nur 124 Textzeilen umfassenden Feuilletonartikel in einer der größten Berliner Zeitungen, der auf der Sechsmaschine hergestellt ist, ein blaues Wunder erlebt. Bis zur Zahl von 95 sind wir bei der Feststellung von Fehlern aller Art gekommen! Die darunter mit einem erschrecklichen Ansehe verfahrenen sachtechnischer Natur weisen in ihrem Vielerlei auf eine Maschinenfehlerin hin. Räßelhaft ist, wie dieser Artikel einer wirksamen Korrekturenbehandlung entgegen kamte. Ob auch damit ein Berufsunkundiger seine Gehilfenprüfung abgelegt hat?

Es ist verdienstvoll gewesen, daß in der „Zeitschrift“ Artikel der jetzt und vormdem besprochenen Art erschienen sind. Die darin geäußerten Ansichten und Bedenken werden doch wohl manchen Prinzipalen, die es mit der Pompadour leichtfertigen Standpunkte: „Nach uns die Sintflut“, halten, etwas mehr zum Bewußtsein gebracht haben. Nämlich, auch auf das Ende zu sehen, wenn bei den unbefristeten Vorberand nicht zu entbehrenden Erfahrungskräften nicht die Auswahl in der gebotenen Vorsicht erfolgt und auch mehr auf schnelle Produktion als auf richtiges, buchdruckeremäßiges Arbeiten geachtet wird.

Die von uns erbrachten wenigen Beispiele größter Mißachtung dieses unerlässlichen Grundstoffes sollen die schwere Gefahr aufzeigen, die unserm Gewerbe droht, wenn die Neuorientierung bei uns, die nicht so zaghaft auftritt wie die dem deutschen Staatsbürger noch immer nur zugehachte, nicht getragen wird von größtem Verantwortungs- bewußtsein der Prinzipale und ihrer Geschäftsleiter!

dürfte für ein so hochqualifiziertes Gewerbe wie das unsere nutzbringender und zweckmäßiger sein als die oberflächliche und flüchtige Anlernung weiblicher Arbeitskräfte.

Als Artikelschreiber kommt hier ein Prinzipal in Frage, von dem die „Zeitschrift“ bereits mehrere, bei andrer Gelegenheit mit Auszeichnung erwähnte Beiträge enthielt. Wenn in seinen Ausführungen von auftretenden Maschinenschäden als einem kommenden Muß unter den obwaltenden Umständen die Rede ist — er selbst hat das Wort „müssen“ ausgesprochen —, so hat das den Klang großer Sachlichkeit. Der im vierten Artikel aus dem Arbeitgeberverbandorgan vorgeschickte sonderbare Freund des vornehmsten Tones wählte dagegen, um die schwerlichste Art von Erfahrungen für die zur gewerblichen Umstellung gezwungenen oder dafür ohnedies eingenommenen Prinzipale anzuführen, eine Form, die von der Gehilfenchaft als grobe Verdächtigung empfunden werden kann. So ergibt sich auch hier eine von den Auffälligkeiten, denen man im kleinen wie im großen zahlreich begegnet bei einer mit geschärftem Blick vorgenommenen Durchwanderung unser Gewerbegebietes. Was aus diesem Artikel spricht, ist eine Auffassung, die den blauen Dunst verstreut. Ueber in wenig schonender Art klar gezeichnet, was ist, als sich und andre in fröhlichen Hoffnungen wiegen, die eines schönen Tages doch verwünscht werden müssen. Angenehmer sind ja immer die Botschaften, die da verkünden, was man selbst gern wünscht. Besser aber mit festem Blicke die gar nicht der Vergrößerung bedürftenden Hindernisse gesehen, die auf und an dem Wege liegen. Strohhalm ist es wahrlich nicht!

Es käme noch ein Artikel über „Frauenarbeit im Buchdruckgewerbe“ (Nr. 16) in Betracht. Den Verfasser lernten wir schon im vorausgehenden durch einen Aufsatz kennen; es ist der langjährige Fachmann, der an einer Prinzipalssocher seinen ersten Mißerfolg erlebte. In seinen hier zur Beurteilung stehenden, Ausbildungsunterweisungen dienenden Ausführungen ist nicht viel enthalten, was eine Ergänzung zu schon Gesagtem sein könnte. Es ist selbstredend ausgeschlossen, daß wir den Verfasser auf seinem technischen Lehrgange begleiten können. Objektivität kann seinen Darlegungen jedenfalls nicht abgeprochen werden. Beim Kapitel vom Sandlaß wird ein abgekürztes Anlernverfahren empfohlen:

vorausgesetzt, daß Erfahrungskräfte mit besserer als Volksschulbildung in Betracht kommen.

Der zu Eingang dieses unfers fünften Artikels erwähnte, in bezug auf die Lohnfestsetzung unwillige Prinzipal hat das Gegenteil herausgefunden, kommt dafür aber auch mit seinem volkschulmäßig gebil-

Aus dem Brüsseler Buchdrucker- und Organisationsleben

II.

Staatliche und kommunale Unterstützung mühten einbringen. Bis jetzt ist es gelungen, den korporativen Geist zu erhalten. Die Arbeitenden geben von ihrem Verdienst einen wöchentlichen Prozentanteil ab. Der Apparat funktioniert in den Grenzen der gegebenen Verhältnisse wie ehedem; und auch dieser Geist ist erhalten geblieben. Nationalitätengenossen sind ausgeschlossen; im Rahmen der Verhältnisse erhält das gegnerliche Haus die Kräfte angewiesen, deren, soweit sie vorhanden, es bedarf. Die Ergebnisse von jahrzehntelangem Streben und Sparen und nicht zuletzt Ehrlichen und Funktionären nach deutschem Muster sind verloren gegangen. Dem Glauben an eine bessere Zukunft hat dies alles keinen Abbruch getan. Darum, auf schwergeprüften Posten, trotz allem nicht verzagend, ein Gefühl der Hochachtung und auch des Mißgefühls resigniert getragener Zeit ist diesen Bannerträgern nicht zu verlagern. Mühe es dem Kollegen Durieux, in seiner energiegelassen Art eine moderne, sachtechnische napoleonische Diktaturausgabe repräsentierend, vorgibt sein, in Friedenszeiten den Wiederaufbau der Brüsseler Vereintigung mit aller Kraft zu fördern! Es gehört viel, sehr viel Mut dazu. Durieux und Voglets korporative Vergangenheit dürften eine gute Willigkeits für dieses Ziel bieten.

Eigenartig all diese Verhältnisse. Nicht selten, von der Wundrichtung und der kalten, klaren Winterluft getragen, ist das dumpf hallende Bumm Bumm der schweren Geschütze, sei es von der Sommerfront oder auch von der ständlichen Küste, zu hören. Dort die Zertrübung, aber auch die schützende Feldgrau Front, der Schutz und Wall für die Erhaltung unfers deutschen Volkstums, und über den Rathausplatz hallt das Brüsseler Leben, vielleicht um einige Noten auf den Moderatolen gedämpft. Aber immerhin, Brüssel mit seiner unverwiltlichen Lebensbejahung trotz und alledem, trotz der schweren Not der Zeit, Volkscharakter und Typen der weltberühmten van Dyckschen Gemälde, Charakter und Typen wie einst, nur in moderner Gewande von heute; immer bereit, alle ersten Seiten des Lebens aus dem lebenslustigen Innern heraus erträglich zu gestalten.

So auch im Brüsseler Organisationsleben. Die Lehrkurse der verschiedenen typographischen Sparten geben ihren Gang. Abirgens die der andern Berufe ebenfalls. Viel besucht sind die Lehrkurse für die Sechsmaschine, Sitzgenkurse für Aligendosen, Farbenlehre und Farbensmischen usw. Die Nachfrage nach technischen Werken resp. Zeitschriften zeigt steigende, früher nie in dem Grade dagewesene Tendenz. Die Resultate der Fachkurse? Im besseren Aligendensatz und Druck steht das Brüsseler Buchgewerbe über dem Allgemeinmache des einstigen französischen Vorbildes. Die Fachkurse zeigen den Schülern, was die Großstaaten gerade auf diesem Gebiete leisteten. Die höchsten besseren Aligendensachen veranschaulichen denn auch den Einfluß dieses Lehrganges. Das Charakteristische der Brüsseler

buchgewerblichen Erzeugnisse ist das Vermelden des Komplizierten, bei guter, dezenter Farbgebung und horrekter Sachausführung. Von einigen Erzeugnissen, denen noch der alte Aus schmüdungsdrang von ehedem anhafte, abgesehen, sind diese besseren Sachen durchweg einwandfrei ausgeführt. Auch das Illustrationsfach trägt diese Marke. Im Vergleich mit den erstelsten Resultaten der Pariser Fachschule des Buchgewerbes, Ecole Estienne, und ihrem staatlichen Bildungsgang und Verwaltung, hat Brüssel alle Ursache, mit seinen Fachschulen resp. Kursten zufrieden zu sein. Immerwüder kollegialer Gemeinssinn und Idealismus der Lehrkräfte, nicht nennenswert dafür entscheidend, haben das Brüsseler Buchgewerbe auf diese Stufe gebracht.

Inmitten der Zertrübungswut, des Frachens und Stöhnens europäischer Staatsagelge, ist Brüssel, wenn auch im Millimetermaßstab, bestrebt, aufzubauen. Angelehnt der Kassenleiers der Organisation, im Kampfe mit der Misere des grauen Alltags für die Erhaltung eines auf das Minimalste beschränkten Existenzminimums seiner Mitglieder, ob man will oder nicht; Das selbstbewußte Wollen dieses „Allens“, dieses Graukopfes, mit seinen den untern politisch so diametralen, so ganz andern Idealen, zwingt Hochachtung ab! Persönlich — Atome, noch weniger, in der Maßnahme der sich abspinnenden wolkumformenden Ereignissen, wer könnte diesem zwar romantisch abfärbenden, aber werktätigen Organisationsleiter das gegnerlich gestimmte „Glück auf!“ verlagern?

Brüssel.

Otto Reisch.

Beiträge zur Frage der Volks- ernährung

Etwas anders, als in Nr. 33 und 35 geschildert, geht nunmehr die Stellungnahme der Arbeiterchaft zu der Kriegsernährungswirtschaft vor sich. Als ein neues Mittel kam mit dem 21. Februar d. J.

das gemeinsame Vorgehen der Gewerkschafts- und Angestelltenrichtungen

in Anwendung, wofür die alle Leidensgenossen unsrer so wenig glücklichen Ernährungswirtschaft verbindende Notlage allein schon volle Begründung und Berechtigung liefern würde.

Diese Stellungnahme ist aber auch eine gute Frucht des beim Hilfsdienstegebe glücklicherweise und mit Erfolg betretenen Weges einheitlicher Wahrnehmung gemeinschaftlicher Interessen. In unsrer Zeit, die uns eine internationale Krisis der Spaltung, des Auseinandergehens, der politischen Vertiefung des vlerken Standes sehen und dadurch eine gar nicht abzuschätzende Schwächung der Arbeiterchaft in ihrem öffentlichen Ansehen wie in ihrer parlamentarischen Stöhrkraft gerade in dem Augenblick erleben läßt, wo in allen Ländern, und in Deutschland wahrlich nicht zuletzt, machtvoll zusammenwirken aller freiheitlichen Kräfte nötig ist, hat dieses Zusammengehen symptomatische Bedeutung für weitere wichtige Volksinteressen.

Es ist hiermit der Beweis erneuert, daß ganz gut die parteipolitischen Bekennnisse zu entbehren sind, wenn eine positive Fortschritte erstrebende Arbeiterpolitik durchgeführt werden muß. Die politischen Parteien werden dadurch keineswegs überflüssig; je entschiedener im allgemeinen von ihnen die Arbeiterinteressen berücksichtigt werden, desto weniger. Der Parteischlagbaum bietet wie auf dem Ernährungsgebiete der Grenzpfahl aber doch so manches Hindernis. Was dann noch die ewig Grundfällchen in häufig lächerlicher Souveränität verderben durch blind-eitriges Pressen in die Parteifachablonne, sieht man ja täglich bei den getreuesten Vertretern der Marxorthodoxie. Wir brauchen aber gerade jetzt lebenswichtige Fakten!

Eine solche ist nun das gemeinsame Vorgehen der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Angestellten. Das nicht wie nach einem Automatenwurde das Verlangen sich wünschgemäß vor uns auftat, vermag dieses Handeln in seinem praktischen Werte nicht zu beeinträchtigen. Der Erfolg ist gerade hier ungebauer schwer. Wie jedoch in allen rückwärts gerichteten Kreisen eine solche einheitliche Abhaltung beurteilt wird, welche Prämissen man daraus für die Zukunft zieht, das ist das Wesentliche. Auch das Ermutigende, denn noch immer gilt die Wirkung auf den Gegner als Maßstab für die Richtigkeit des eignen Sins. Und danach kann wirklich nicht gesagt werden, daß selbstdenken worden wäre.

Von den sieben Organisationsgruppen, die zur möglichsten Durchsetzung der Arbeiter- und Angestelltenrechte und -forderungen beim Hilfsdienstegebe sich zusammengeschlossen haben, die auch jene große Rundgebung am 12. Dezember v. J. in Berlin veranstalteten, von der fällchlich die augenblicklich noch den ersten Platz unter den sozialdemokratischen Sonderrichtungen einnehmende Arbeitsgemeinschaft am meisten beaufw. sie hätte selbstlich zum Zwecke der Zustimmung stattgefunden, hat allerdings eine dieses gemeinsame Vorgehen nicht mitgemacht. Was die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände dazu bewog, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis. Eigenartig berührt eine solche Entfaltung gerade bei diesem Anlaß auf jeden Fall.

Die kaufmännischen Verbände waren doch am 12. Dezember vertreten und forderten in der einstimmig angenommenen Entschlebung mit von der Reichsregierung und dem Kriegsamt, stärkere Bekämpfung des Lebensmittelmischers und eine bessere Verteilung der vorhandenen Lebensmittel. Das damals gestellte Verlangen hat inzwischen doch noch mehr Berechtigung erhalten; es sind geradezu Schicksalsfragen für das ganze Volk geworden. Säßen wir nicht von Anfang an die Überzeugung gehabt, daß in Sachen der Volksernährung nur mit schärfstem Drucke gearbeitet werden kann, man müßte sei Monat und Tag für stärkstes Vorgehen, soweit es nur die Form der Sachlichkeit zuläßt, die Notwendigkeit gekommen sein. Offen gestanden, ist uns die Behandlung von Deutschlands eigener Lebensfrage im Reichstag, in den bundesstaftlichen wie in städtischen Parlamenten seitens der Arbeitervertreter zuweilen merkwürdig erschienen. Die kaufmännischen Angestellten können aber doch schwerlich weniger Ursache zum Schreien haben als die andern und die Arbeitermassen.

Die sechs aktiven Gruppen sind dagegen folgende: General-kommission der Gewerkschaften Deutschlands, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Verband der Deutschen Gewerkschaften (S.-D.), Pölnische Berufsvereinigung, Arbeitgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht und Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände. Söfentlich ergeben sich noch mehr Beraulassungen zu derartig verdienstlicher Zusammenarbeit!

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Felde. Von dem im Felde lebenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Arthur Arbut (Berlin), Hermann Garff, Ernst Sage und Fritz Wehrstedt (Braunschweig), Wilhelm Person (Dormmund), Erich Kurfawe (Odriss),

Paul Brauner (Habelschwerdt), Joseph Wangerl (Karlsruhe), Ernst Pefersen (Kiel), Walter Mähmann (Süde i. W.), S. Witz (Starkade), Hans Korn (Wesbaden) und Arthur Jänker (Zwickau i. Sa.). Damit haben bis jetzt 3180 Verbandskollegen diese milffärliche Auszeichnung erhalten.

Der Beschäftigungsgrad von Buchdruckergewerbe, Papierverarbeitung und Papierindustrie im Februar. Die Buchdruckereien hatten nach dem „Reichsarbeitsblatt“ entweder ebenso gut oder besser als im Januar d. J. und im Februar 1916 zuzun. In der Papierverarbeitung herrschte lebhafteste Beschäftigung. Bei den Buchdruckereien ist keine Veränderung eingetreten. Angegen hat in der Geschäftsbücherfabrikation ein Rückgang stattgefunden gegen den Vormonat, so daß sich das Verhältnis wie im Februar des Vorjahres ergab. Die Papierfabriken hatten mehr zuzun als im Januar. Die Beschäftigung ist wie im Februar 1916 gewesen. Der Umlauf in Druck- (speziell in Zeitungspapier) wird im Vergleich zum Vorjahre zum Teil als besser bezeichnet, zum Teil schlechter genannt. Die Herstellung von Spinnpapier hat größeren Umlauf angenommen.

Beschäftigung der Schriftsetzereien und Messing-linienfabriken. Der Beschäftigungsgrad wird erheblich besser als im Vorjahre genannt. Gegen den Januar d. J. konnte der Stand beaufw. werden.

Die Arbeitslosenziffern des graphischen Gewerbes für Februar. Von den Organisationen ist dem „Reichsarbeitsblatt“ berichtet worden, daß die Buchdrucker im Februar 0,1 Proz. Arbeitslose hatten, also das genaue Verhältnis wie im Vormonat und im Februar 1916. Die Buchbinder standen mit 2,3 (2,5 Proz.) am höchsten. Es folgten die Lithographen und Steindruckere mit 1,2 (1,1) und die Buch- und Steindruckereifabrikarbeiter mit 0,2 (0,1).

Unbefugte Nachdrucke von Kriegszeitungen. Laut „Börseblatt für den Deutschen Buchhandel“ sind von einigen Kriegszeitungen unbefugterweise Nachdrucke veranstaltet worden, die zum Teil so schlechte Herstellung aufweisen, daß sie direkt als Fälschungen erkennbar sind. Es werden von gewissenlosen Händlern bis zu 300 Mk. für das Exemplar verlangt und von Sammlern, die postliche Sendungen haben müssen, auch bezahlt. Für diese Art von Schleichhandel kommen im besondern in Betracht Nr. 1 der „Aller Kriegszeitung“, die beschlagnahmte Beilage zu Nr. 33 derselben, einzelne Nummern der „Kaiser Kriegsnachrichten“, die vergriffenen Nummern 1—8 des „Journal de guerre“. Auch von dem eingegangenen „Vandsturm“ in Boulogne sind Nachdrucke im Handel, ohne daß dazu eine Berechtigung erteilt worden wäre wie selbsterzeit dem Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften in Leipzig. Ein Händler in einer süddeutschen Residenzstadt ist von Sammlern der Staatsanwaltschaft angeeigelt worden, in andern Fällen wurde die Untersuchung eingeleitet. Natürlich müßten auch Druckereien in diesen strafbaren Kreisen mitbeteiligt sein. Wären viele Menschen durch den Krieg nicht von der Vernunft und von moralischen Grundfäden verlassen worden, könnten solche Dinge gar nicht ausgekommen sein.

Eine regelrechte Markendruckfälscher für Brotmarken. In München fielen der Polizei sehr gut gelungene Fälschungen von Marken über 500 g Brot oder 400 g Mehl auf. Es konnte eine Frau ermittelt werden, die solche Marken herausgabte. Daraufhin wurde bei dem Sohne der Frau eine ganze Einrichtung zur Herstellung falscher Brotmarken entdeckt. Man fand auch Marken von Rakats- und Getreidemarken. Reisbrotmarken sind ebenfalls angefertigt worden, doch wurde dieser „Geschäftszweig“ aufgegeben, weil die Nachahmung nicht gut gelang. Die Frau wurde mit ihren beiden Söhnen, wovon einer Buchdrucker ist, sowie zwei andern Buchdruckern (Gebrüder) verhaftet; die vier männlichen Personen beschlagnahmt sich gemeinsam mit der Herstellung solcher Lebensmittelmarken.

Ein Verhör als Brotmarkenfälscher. In Kallerslautern wurde ein Buchdruckerlehrling zu einem Monate Gefängnis bestraft. Er hat von Oktober bis Ende Januar aus Not ungesähr 200 Stück Brotmarken für sich hergestellt und in den Verkehr gebracht.

Neue Reisbrotmarken. Obwohl diese Art von Brotmarken in Zweifelsdrunder hergestellt wird, sind doch umfangreiche Fälschungen vorgekommen. Es gelangen nunmehr neue Karlen zur Ausgabe unter Verwendung eines mit Sicherungen versehenen Papiers. Die alten Reisbrotmarken gelten noch bis Mitte April.

Gefälschtes Papiergeld. Nachgemachte Ein- und Zweimarktscheine werden in Leipzig und Umgegend in den Verkehr gebracht, ihr Umlauf ist aber noch nicht festgestellt worden. Die Papiergeld- und Lebensmittelfälscher entfallen eine geradezu schamenswerte Tödligkeit.

Verfälschte latsche Stadtgeld. Sowohl die Fünfzigals auch die Zehnfüntzigalscheine in Odriss zeigen kleine Abweichungen. „Guldige“ Köpfe hatten entdeckt, daß bei einigen Scheinen hinter der Nummer ein Stern war, der bei andern fehlte. Ebenso war das Nummernzeichen verschiedenartig, da zum Teil No. und zum Teil Nr. gebräuchlich war. Da Geschäftszettel mehrfach die Scheine ohne den Stern nicht mehr annehmen, sah sich der Magistrat zu einer Bekanntmachung veranlaßt, in der er die Gültigkeit aller Scheine anerkannte und die Abweichungen auf ein technisches Versehen zurückführte. Nachahmungen seien ausgeschlossen, da ein besonders angefertigtes Papier zum Druck der Scheine verwendet worden wäre. Das städtische Papiergeld in Odriss hat wegen gleicher Papierfarbe, ähnlicher Größe und fast gleicher sonstiger Ausstattung schon häufig zu Verwechslungen Veranlassung gegeben. Etwas mehr „Kunst“ hätte wirklich nichts geschadet.

Erneute Vorlage eines Arbeitshammergelehntwurfs. Wie verlautet, soll aus dem Arbeitshammergelehnt noch während des Krieges etwas werden. Anfang Dezember 1910 wurde zum letztenmal ein solcher Gelehntentwurf im Reichstage bis zur zweiten Lesung gebracht. Die dritte Lesung unterblieb. Das Gelehnt war also bis zur Verabschiedung fertig. Es schickerte damals daran, daß die Reichsregierung den Arbeitshammer- und Gewerkschaftslehrenten nicht die Vertretungsmöglichkeit in den Arbeitshammern gewähren wollte. Inherdem machte die Stellung der Staatsarbei-er zu den Arbeitshammern Schwierigkeiten.

Eine Frau als Reagerungsvertreterin. Mitte dieser Woche ist Fräulein Elise Alders, die der Frauenzentrale im Kriegsamt vorsteht, auf Wunsch in der Reichstagskommission für Bevölkerungspolitik erschienen, um an einer Beratung über Arbeiterinnenfragen teilzunehmen. Sie wurde vom Vorsitzenden begrüßt und beaufw. sich an der Debatte. In Deutschland ist das der erste Fall, daß eine Frau in solcher Eigenschaft wirkt und von einem parlamentarischen Ausschusse zur Mitarbeit herangezogen wird.

Gestorben.

- In Augsburg der Buchdruckereibesitzer Theodor Lampart, 38 Jahre alt.
- In Bergedorf am 17. März der Seher Bernhard Garlen aus Schwelnb, 60 Jahre alt.
- In Breslau am 14. Februar der Faktorinvalide Dietrich Meenken aus Hammer, 71 Jahre alt.
- In Burgau am 10. März der Seherinvalide Paul Kärger aus Jülichau, 59 Jahre alt — Seherinrichtung.
- In Dannewitz am 14. März der Seher Franz Krell, 187 Jahre alt — Augenleiden.
- In Enfringen am 7. März der Seherinvalide Wilhelm Neef aus Degerloh, 58 Jahre alt — Jückerkrankheit.
- In Essen der Korrektor Karl Maab, 53 Jahre alt.
- In Gelsenkirchen am 19. März der Seher Heinrich Reese, 31 Jahre alt — Herzleiden.
- In Hamm i. W. der Buchdruckereibesitzer Friedrich Wildt, 51 Jahre alt.
- In Koburg am 10. März der Seher Georg Lannert aus Mühlhausen i. Th., 5 Jahre alt.
- In Krefeld am 21. März der Buchdrucker Gustav Murmann aus Ratingen, 56 Jahre alt.
- In Leipzig am 14. März der Seher Karl Kramer von dort, 66 Jahre alt; am 16. März der Faktorinvalide Alfred Schürmer, 49 Jahre alt.
- In Meissen am 9. März der Buchdrucker Richard Jörner, 70 Jahre alt.
- In Neißa am 20. März der Seher Karl Wollehmann von dort, 60 Jahre alt.
- In Radeberg i. Sa. der Maschinenlehrer Julius Roffenbach aus Klotter-Weißdorf i. Th., 35 Jahre alt.
- In Steiffen am 11. März der Buchdrucker Willi Dörscholz aus Naugard, 32 Jahre alt.

Briefkasten.

B. 72 G.: Schriften und Untersuchungen über die Bleifrankheit gibt es zur Genüge, ob aber ein irgendwelches Buch über die Fehlung der Bleifrankheit vorhanden ist, das sich ein wenig auszeichnet, Bielefeld kann ich leider da mit keinem Rate helfen. — H. M., im B.: Selbstpostabonnements auf den „Korr.“ gibt es nur monatliche; Preis 42 Pf. — S. W. Sch.: Vom Schimboras herab freudlos den Grub! — H. E. in W.: Sendung erhalten; wann die Zeit zu näherer Betrachtung sich einmal erdigen lassen wird, steht ganz dahin. — H. G. in B.: War wegen Raummangels zurückgeblieben, ist aber noch rechtzeitig eingereicht. — G. S. in W.: Umgehungs verbietet der Verbandsrat, ein solches Verbot. Zuzensungänderer dort; aber da durch nicht gesändert wird, denn ein späteres Durchföhren macht sich doch aus diesem oder jenem Grunde notwendig. Allzu glückliche haben wir jenen Artikel auch nicht gehalten, er mußte sogar sich einer längeren Behandlung in unsrer Verbesserungsanstalt unterziehen. Der Platz für einen — wohl-gemeint — kleineren Artikel zur Erwiderung wäre aber noch herauszufinden gewesen. — F. Sch. in H.: 2,45 Mk.

Von im Felde lebenden Kollegen gehen Anfragen über Verbandsmitgliedschaft und Unterstützungsbezugsberechtigung nach Beendigung des Krieges sehr häufig ein. Sie werden manchmal auch so verzwickelt oder schauhinbildlich gestellt, daß sich schriftliche Beantwortung oder gar nochmalige Rückfrage notwendig machen würde. Das einzige Mittel dagegen ist nachdrücklich nur das eigene Anliegen; man macht sich keine Gedanken, daß solche Fragen auch von andern an die Redaktion gelangen. So gern wir unsrer Zeitgenossen beistehen und die viele Arbeit nicht scheuen haben, die ihre Angelegenheiten erfordern, muß doch in aller Form erklärt werden, daß zu allem noch Beratungen dieser Art die Kraft eines einzelnen nicht herabgibt. Seit einem halben Jahre sind nun die zwei Redaktionskollegen eingesetzt, das müßte genügen, um unnötigen Fragen an die Redaktion Abstand zu nehmen — die bisherigen Mitgl. sind leider vergeblich gewesen —, solche aber der in Frage stehenden Art an den für den einzelnen zuständigen Ortsvorstand zu richten. Die Redaktion.

○○○○ Verbandsnachrichten ○○○○

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Eiegen. Der Schweizerdegen Heinrich Schöpfer aus Offenbach b. Herborn (Hauptbuchnummer 108436), zuletzt in Eiegen in Stellung, wird hiermit aufgefordert, seine neue Karte zu begleichen, damit ihm sein Buch überfandt werden kann. Die Fernpostfunktionäre werden ersucht, Sch. hierauf aufmerksam zu machen, eventuell die genaue Adresse nach hier zu senden.

Adressenveränderungen.

Waldshut. Vorsitzender: Edward Gausel, Pension „Alpenblick“.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beaufw. Adresse):
Im Gau Württemberg der Drucker Adolf Kärger, geb. in Warburg i. W. 1884, ausgesp. in Hannover 1902; war schon Mitglied. — G. Klein in Stuttgart, Hauptstraße 64.

Verammlungskalender.

Berlin. Maschinenleger-Quartalsversammlung Sonntag, den 1. April, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dhmstraße 2.

(Stern eine Zeilage.)

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona

Montag, 16. April, abends 9 Uhr, im Musiksaal des „Gewerkschaftshauses“:

Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: Erhöhung des ordentlichen Beitrags. [435]
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Typographische Vereinigung Berlin

Mittwoch, 4. April, abends 8 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:

Versammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Oberlehrers Herrn Dr. Mauermann: „Berlin und die Berliner“. 2. Eingänge und Mitteilungen. 3. Verschiedenes. [437]
Zu dieser interessanten Veranstaltung laden wir unsere Mitglieder und Gäste freundlichst ein.

Schriftsetzer und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [420]

Tüchtige Maschinenmeister für Drei- und Vierfarbendruck

(Postkartenformen) sofort gesucht. Es können sich auch Herren melden, die sich in obigem Druckverfahren weiter ausbilden wollen und gute Anlagen dafür besitzen. Aufgabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbeten. [424]
Max Dethleffs Buch- und Kunstdruckerei, Stuttgart.

Maschinenmeister

die ihre Lehrzeit beendet und sich im Illustrationsdruck und an Apparaten ausbilden wollen, sucht [413]
Ernst Feiks Nachf. (August Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stötterth.

Tüchtiger Maschinenmeister

zur Bedienung einer Zweiflourmaschine für sofort in dauernde Stellung gesucht. Buchdruckerei „Leipziger Tageblatt“, Leipzig. [431]

Tüchtige Satzsetzer

können sofort eintreten. [333]
„Der Holzmarkt“, Berlin SW 68.

Tüchtiger

Werksetzer

für sofort oder 14 Tage nach Engagement zu einrichten (Roman- und Zeitschriften) ins Berechnen in Dauerstellung, auch nach dem Kriege, gesucht. Bedingung: Ordnungsliebe, guter Ausschluß und korrekter Satz. Ausführliche Bewerbungen an die [368]
Hof-Buch- und Steindruckerei
Dielsch & Brüchner, Weimar.

Tüchtiger Setzer

in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die [423]
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Setzer

für Zeitung und Abziden suchen [439]
„Süddeutsche Nachrichten“, Stuttgart.

Linotypsetzer Anzeigensetzer Abzidensetzer

militärfrei, gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an die [438]
„Nordbayerische Zeitung“, Nürnberg.

Maschinenmeister

Abzidensetzer

Werksetzer

Typograph- und

Monotypsetzer

Stereotypsetzer

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [218]

Oscar Brandtsetzer
Leipzig.

Tüchtiger

Maschinenmeister

für Illustrations-, Werk- und Plattendruck für sofort oder 14 Tage nach Engagement in Dauerstellung gesucht. [446]
Hof-Buch- und Steindruckerei,
Dielsch & Brüchner, Weimar.

Tüchtiger

Buchdruckmaschinenmeister

in der dauernde Beschäftigung. [440]

Vereinigter Kunstankastler, A. G.,
Kaufbeuren (Bayern).

Tüchtiger und gewissenhafter

Korrekturabzieher

wird für dauernd gesucht. [395]

Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26 B.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Holzschnitt, Verfahren,
Entwurf und Verlags-Ausbildung,
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen.



Teilzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photo-
artikel, Sprachmaschinen, Musik-
instrumente, Vaterländ. Schmuck,
Spielwaren und Bücher.

Kataloge umsonst u. portofrei liefern

Berlin A. 407,
Jonnas & Co., Belle-Alliance-Str. 7-10.

Inserat werben Kollegen

Hermann Reifner

Gauvorsitzer des Gaues Ostpreußen

anlässlich seiner zehnjährigen Amtszeit am 31. März 1917 als Gauvorsitzer die besten Wünsche auf fernere tatkräftige Arbeit. Ihm sei der Dank hiermit öffentlich bezeugt. [444]
Die Verbandskollegen der „Gumbinner Allgemeinen Zeitung“.

Erhöhte Leistung kein Beschmutzen
und verminderte Unfallgefahr sind die Vorteile von
Rauchbogenabzieher an der Regelpresse. Preis
80 Pf., portofrei vom Erfinder M. Rauch, Stuttgart,
Rudwigsstraße 20 I, Bogen-Druck-Verlagsanstalt
geprüft und empfohlen. Prospekt zu Diensten. [291]

Am 22. März verstarb unser
lieber, braver Kollege, der Setzer

Albert Hübner

geboren am 19. April 1860 zu
Berlin. [450]

Mit ihm ist ein altes, treues
Mitglied geschieden.

Wir werden sein Andenken stets
in Ehren halten.

Die Verbandsmitglieder der
Reichsdruckerei, Berlin.

Erst jetzt erhielten wir die traurige Ge-
wissheit, daß unser lieber Kollege, der Setzer

Hugo Labisch

aus Konkolowo, am 23. Dezember 1915
in russischer Gefangenschaft gestorben ist.

Ferner verstarb am 26. März nach
langem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Setzer

Paul Lehmann

aus Breslau, im 19. Lebensjahre.
Ein dauerndes, ehrendes Andenken
wird ihnen gewahrt bleiben.

Ortsverein Breslau.

In dem Völkerringen fiel Ende Februar
unser Kollege, der Setzer [442]

Heinrich Schall

aus Wattweiler.

Ferner verstarb nach langer Krankheit an
Ameisenruhr der Setzer

Joseph Fritsch

aus Triffenheim a. d. Mosel.
Ihr Andenken werden wir in Ehren
halten.

Ortsverein Zweibrücken.

Sch zähle 3 Mark
jeden Monat und bestelle bei G. S. Otto & Co.,
Berlin-Bichterfeld, Kündelplatz 4, für nur
50 Mark
eine prachtvolle klassische Hausbibliothek
in 25 hochgelegenen Leinenbänden (jeder
Band 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit, 2-4 cm stark)
Stifter 2 Bde., Gaudy 1 Bde., Darwin 1 Bde.,
Bronn 4 Bde., Bürger 2 Bde., Mörke 1 Bde.,
Herder 3 Bde., Gaphir 1 Bde., Früh Keuter
8 Bde., Ludwig 2 Bde., Ibsen 2 Bde.,
Freitag 1 Bde. [441]
Inserat bei Bestellung einfinden.



Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.
G. Frig, Mainz, Mainstraße 30.

Inserat werben Kollegen [445]

Julius Rückert

zu seinem 50jährigen Berufsjubi-
läum die

herzlichsten Glückwünsche

Dresden, den 1. April 1917.

Die Kollegen der
„Dresdener Neuesten Nachrichten“.

Wiederum entließ uns der Weltkrieg
einen lieben Kollegen. Am 8. Februar
starb den Helveten der Maschinenmeister,
Antroffsler [434]

Karl Koch

aus Leopoldshall. Mit ihm beklagen
wir den liebsten Gefallenen unseres Vereins.
Sein Andenken wird allseitig in unsern
Reihen fortleben.

Ortsverein Staßfurt-Leopoldshall.

Wiederum entließ uns der Weltkrieg
einen lieben Kollegen. Es fiel am 9. März
infolge Granatwundtodes der Setzer [443]

Joseph Fuchs

aus Waldhülfelbrunn.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
die Mitgliedschaft Würzburg.

Am 17. März fiel durch Kopfschuß unser
lieber Kollege, der Setzer [447]

Kurt Karraß

Ein lebenswürdiger Mensch und braver
Kollege sank mit ihm ins Grab, dem stets
ein treues Gedenken bewahren wird
Das technische Personal des Verlags
Wittke & Co., Berlin.

Als techner aus unserer Mitgliedschaft
erlitt am 9. März den Helveten infolge
eines Granatschusses unser Kollege, der
Setzer [448]

Joseph Bauriedl

Sanitätsunteroffizier
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Wir werden sein Andenken stets in
Ehren halten.

Ortsverein Regensburg.

Abwärts wurde unsere Mitgliedschaft
durch den Krieg betroffen durch das Hin-
scheiden nach erhaltener schwerer Verwun-
dung des Maschinensetzers [449]

Alfred Eltrich

Inhaber des Eisernen Kreuzes
aus Großenhain. Längere Jahre als
Vorstand der Mitgliedschaft fungierend,
war er ein überzeugtes Verbandsmitglied
und allen ein lieber Kollege. Sein An-
denken wird stets hoch in Ehren halten.

Die Mitgliedschaft Großenhain.

Ihre den Interessen des Gewerbes dienende Tätigkeit ausüben konnten. Der Wechsel in den anstehenden Personen war und ist noch sehr stark, in jedem Fall aber wurden an deren Stelle andere Personen durch das Tarifamt ernannt.

Aus dem Tarifausschusse schieden als langjährige Mitarbeiter die Herren Prinzipalvertreter Dr. Heimann in Köln und Robert Frierich in Frankfurt a. M.; an deren Stelle traten die Herren Stellvertreter M. Münter in Gelsenkirchen und Eugen Mahlau in Frankfurt a. M. Kurz vor Schluss des Geschäftsjahres sah sich auch Herr Prinzipalvertreter K. W. Streckler in Stuttgart aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, sein Amt als Vertreter des IV. Kreises niederzulegen; an seine Stelle trat Herr Fr. Holzinger in Stuttgart. Wir danken diesen Herren auch an dieser Stelle für ihre der Tariffache geleisteten guten Dienste und bitten sie, auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Tarifausschuss ihre Mitarbeit auf tariflichem Gebiet uns nicht zu verlagern. Zu Anfang des Jahres wurde der langjährige Gehilfenvertreter des IV. Kreises, Herr Karl Knie in Stuttgart, nach langem Leiden durch den Tod aus dem Kreise unserer Mitarbeiter gerissen. An seine Stelle trat Herr Wilh. Knapfer in Stuttgart. Die Mitglieder des Tarifausschusses und wir werden dem Verstorbenen, der ein besonders eifriger Tarifvertreter war, ein freies Gedächtnis bewahren!

Im Tarifamt ist an Stelle des Prinzipalvorstehenden Herrn Franz Franke Herr Rudolf Illflein getreten. Stellvertreter wurde Herr Direktor Karl Müller. Als Prinzipalmitglied trat Herr E. Schluener in das Tarifamt ein. Herr Franke soll leider im September v. J. in Frankreich verwundet in Gefangenschaft geraten sein; seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht von demselben. Unser juristischer Vorsteher, Herr Dr. Friedemann, befindet sich in Ausübung militärischer Pflichten in der Schweiz. Die Gehilfenmitglieder Herren Croft und Leder sind ebenfalls beim Meer; an ihrer Stelle hat das Tarifamt zur vorübergehenden Vertretung die Herren Seßler und Bierath zu Mitgliedern des Tarifamtes ernannt.

Mit Erstellung dieses Berichts war das Bemühen verbunden, über das Durchhalten der Tarifgemeinschaft im Kriegsjahre 1916 und über ihr Wirken während derselben bebräunliche Zeit Rechenschaft abzulegen. Wir glauben feststellen zu können, daß die Tarifgemeinschaft nicht nur durchgehalten, sondern daß sie sich weiser gefestigt hat. Im Berichtsjahre sind 94 Firmen als Mitglieder zugeflossen. Über den Mitgliederstand vermögen wir auch in diesem Jahre nichts zu berichten, weil davon Abstand genommen wurde, die Mitgliederliste nach dem heutigen Stande der noch in Tätigkeit verbliebenen Betriebe und Gehilfen umzuarbeiten. Es ist allgemein bekannt, daß etwa 1500 Buchdruckereien... während... der Kriegszeit stillgelegt werden mußten und daß etwa 49000 von etwa insgesamt 80000 Gehilfen im Heere stehen. Aus diesen Ziffern kann man auch die Veränderung in unserer Mitgliederliste, die nur über tätige Mitglieder berichtet, erkennen. Wir glauben aber, daß die Wirksamkeit der Tarifgemeinschaft auch während des Kriegsjahres 1916 im Interesse des Gewerbes gelegen war. Das kann natürlich nicht ausschließen, daß Mitglieder der Tarifgemeinschaft mit den Maßnahmen und Beschlüssen des Tarifamtes als der geschäftsführenden Stelle öfters nicht einverstanden waren. Ein Organ, das Prinzipale und Gehilfen in Wahrnehmung ihrer verschiedenen Rechte aus dem Tarifvertrage schützen und zur Erfüllung der Pflichten aus demselben anhalten soll, wird es vielleicht heute der einen und morgen der andern Partei einmal nicht recht machen können. Bei solcher verschiedenen Beurteilung der geleisteten Arbeit können daher die Mitglieder des Tarifamtes nur Befriedigung finden in dem Bewußtsein, daß sie bemüht waren, das ihnen übertragene Amt nach Recht und Gewissen auszuüben.

Die kommende Zeit wird uns vor neue Aufgaben stellen; welcher Art sie sein werden, wissen wir nicht. Sie müssen aber gelöst werden, so wie es das Interesse des Gewerbes und der Tarifgemeinschaft erfordert; hierbei glauben wir trotz allem auf das nötige Vertrauen der Mitglieder zu uns und auf die Mitarbeit der Gesamtheit unserer Mitglieder bauen zu dürfen.

Ob es möglich sein wird, noch in diesem Jahre zu einer Tarifrevision Stellung nehmen zu können, hängt unseres Erachtens vollständig von der Kriegslage ab. Vorab gilt der Tarif zunächst bis Ende 1917. Befehlt die Möglichkeit, für 1918 einen revidierten Tarif zu beraten und zu beschließen, so würde kein Grund vorliegen, die Verlängerung der Tarifdauer noch über 1917 auszudehnen. Während der Fortdauer des Krieges halten wir eine Tarifberatung allerdings für ausgeschlossen. Sollten andre wichtige Gründe den Zutritt des Tarifausschusses erforderlich machen, so wird das Tarifamt die Einberufung desselben nicht veräumen. Es ist uns bekannt, daß hier und da Anregungen für die nächste Tarifrevision bereits gegeben werden; wir glauben jedoch empfehlen zu sollen, solche Anregungen nicht zu fördern, sondern damit zu warten, bis eine geeignete Zeit dafür eingetreten sein wird. Das derzeitige Ringen um die Erhaltung von Land und Volk schließt unseres Erachtens die Erörterung solcher Angelegenheiten noch aus. Einmal aber müssen die Wochen auch das längst ersehnte Friedensglück anfließen, dann werden mit dem Frieden im Vaterland auch die alte Ordnung, der rege Schaffensgeist und die Liebe zum Beruf in uns heute so vielfach leeren und verlassenen Arbeitsstätten wieder ihren Einzug halten! Dann, aber auch nur dann dürfte die Zeit gekommen sein, darüber in Beratung

treten zu können, wie sich in der Zukunft die tariflichen Verhältnisse eventuell umformen und weiter entwickeln sollen. Daß wir hierüber und über ein allmähliches, aber erfolgreiches Sineinwachsen in den Friedenszustand in unsern nächsten Geschäftsberichten nur Gutes zu sagen haben werden, wünschen und hoffen wir!

Berlin, Februar 1917.

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Rudolf Illflein, R. S. Giesecke,
Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Das Buchgewerbe im Auslande

Schweiz. Große Kampfesfestimmung bei den Prinzipalen der weltlichen Schweiz ist das neue Situationsbild. Sie sind ernstlich gesonnen, mit dem Typographenbund es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. Dabei werden sie aber nicht auf ihre Rechnung kommen, denn nimmer haben sie eine einzige und starke schweizerische Organisation zum Gegner, nicht mehr bloß einen Leitverband. Wie aus den Verhandlungen des Zentralkomitees des Typographenbundes ersichtlich, hat der Vorstand des Buchdruckervereins der französischen Schweiz dem letzteren mitgeteilt, daß der romanische Typographenbund sich aufgelöst habe, womit auch die Berufsordnung hinfällig geworden sei. Mit dem Typographenbund irgendwelche Beziehungen anzuknüpfen, lehne der Verein bis auf weiteres ab, weil diese doch nur vorübergehend sein könnten. Diese Erklärung steht mit einer andern vor etwa drei Wochen abgegebenen wie auch mit den nach dem Streik getroffenen Vereinbarungen direkt im Widerspruch. Da auch in der französischen Schweiz keine tariflose Zeit geduldet werden kann, so hat das Zentralkomitee zur Aufrechterhaltung der tariflichen Ordnung folgende für alle Mitglieder verbindlichen Beschlüsse gefaßt:

1. Kein Mitglied darf in der französischen Schweiz Konditionen annehmen ohne Vermittlung des Arbeitsnachweises in Lausanne;
2. kein Mitglied darf zu Bedingungen arbeiten, welche der vom Vorstande des dortigen Buchdruckervereins einseitig aufgehobenen Berufsordnung widersprechen;
3. kein Gehilfe darf in einer Firma arbeiten, welche die Bestimmungen der Berufsordnung nicht durchführt. Sollten diese Beschlüsse nicht genügen zur Verhinderung der beschrifteten Tarifanarchie, so behält sich das Zentralkomitee weitere Schritte vor. Das Zentralkomitee hat sich, wie es mitteilt, wiederholt bemüht, mit dem Vorstande des Buchdruckervereins der französischen Schweiz friedliche Beziehungen anzuknüpfen und das zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Verbänden auf gütlichen Wege zu regeln; aber die Verhandlungen wurden immer und immer wieder hinausgeschoben aus wichtigen Gründen. Nun gilt es einmal zu handeln und den Herren den Ernst zu zeigen.

Am 19. Februar d. J. fand eine Konferenz der Tarifkontrahenten der deutschen Schweiz statt, die sich unter anderem auch mit der Revision des § 13 des Lehrlingsregulativs zu befassen hatte, im Sinn einer vorübergehenden Erhöhung der Lehrlingszahl. Der Antrag ging von der Zentralstelle in Sachen des Lehrlingsregulativs aus und war begründet mit dem Hinweis auf die seit Kriegsbeginn stetig abnehmende Gehilfenzahl in der Schweiz und auf die zufolge getretene Abnahme der Zahl der Lehrlinge, welche eine Verminderung der Gehilfenzahl naturnotwendigerweise zur Folge haben muß und auch zur Folge hatte. Die Konferenz unter Leitung des Vorstandes des Einigungsamtes hat nach reichlicher Aussprache u. a. betreffs der Gelehrlehrlinge beschlossen: Auf 1-4 im Jahresdurchschnitt beschäftigte Handwerker ein Lehrling, auf 5-8 zwei, auf 9-12 drei, auf 13-18 vier, auf 19-25 fünf, auf 26 und mehr Gehilfen sechs Lehrlinge. Die Skala hat nur Gültigkeit für das Jahr 1917. Aber diesen Beschlüssen hat sich in der „Hilfsarbeits-Typographia“ eine recht lebhaft debattierte Entzweiung, namentlich die Gegner stehen scharf vom Leber. Auf den ersten Blick scheint der Beschlüsse auch wirklich ansehbar; betrachtet man die Sache aber näher, so wird man bald vom Gegenteil überzeugt. Vor allen Dingen muß in Betracht gezogen werden, daß die jetzige Gehilfenzahl für einen normalen Geschäftsgang bei weitem nicht ausreichen würde, und dann ist anzunehmen, daß von den Kollegen, die sich im Kriegsdienste befinden, viele nicht mehr zurückkehren werden; einmal, weil sie ihr Vaterland das Leben lassen mußten, oder aber, weil in den kriegsführenden Ländern die Arbeitskräfte nach Friedensschluß sehr gesucht sein werden, so daß mancher es vorsehen wird, in seinem Heimatlande zu bleiben. Zudem wird sich die Wirkung der vermehrten Lehrlingszahl erst in vier Jahren richtig bemerkbar machen, also in einer Zeit, in der man hofft, daß die Geschäfte wieder normaler geworden sind, und in welcher das Ausland jedenfalls auch keine Arbeitskräfte abzugeben in der Lage sein wird. Zudem gilt der Beschlüsse, wie gesagt, nur für ein Jahr.

Zu Differenzen wegen der Feuerungszulagen ist es bei den Einlegern und Einlegerinnen in Basel gekommen. Die Hilfsarbeiter dort haben gehündigt, nachdem auch der Einigungsorschlag des staatlichen Einigungsamtes nichts auszurichten vermochte. Einige Firmen haben jedoch bewilligt. Die Arbeiter erklärten, sich einem vom Einigungsamte zu fallenden Schiedsspruch unterwerfen zu wollen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Bezirk Ludwigshafen a. Rh. Ihre Generalversammlung fand am 18. März statt. Sie war gut besucht und nahm einen glatten Verlauf. Die Jahresberichte nebst Abrechnung lagen den Mitgliedern für 1915 und 1916 gedruckt vor. (Im vorigen Jahre wurde aus finanziellen Gründen von dem Druck Abstand genommen.) Während im Jahre 1915 noch ein Teil der Kollegen verhiert arbeiten mußte oder ausfiel, waren im letzten Jahr alle Druckereien voll beschäftigt; zeitweilig mußten zur Bemäßigung der Arbeiten Überstunden geleistet werden. Durch die fortwährenden Einberufungen machte sich Personalmangel geltend. Aus dem Bezirke waren bis Ende 1916, einschließlich der Zurückgekehrten, 164 Kollegen einberufen, davon 78 verheiratet; 21 Kollegen sind als Kriegsinvaliden zurückgekehrt oder zeitlich entlassen. Der Mitgliederstand betrug am Schlusse des Jahres 88; etwa ein Drittel des Standes vom Jahre 1914. Das Vereinsleben war nur gering. Die seit Anfang des Krieges eingeführte Familienunterstützung konnte dank namhafter Zuschüsse aus der Verbands- und Gaukasse bisher aufrechterhalten werden. Insgesamt wurden für diesen Zweck 6692 Mk. ausgegeben. Erwähnt sei ferner, daß auch die Firmen Gerlich & Co. sowie Waldkirch & Co. noch Unterstützungen an die Familien ihrer eingerichteten Arbeiter gewähren. Das Vereinsvermögen betrug am Schlusse des Jahres 1916 622 Mk. Kasse und Bücher wurden in tadelloser Ordnung befunden. Die Kollegen Nummiller, Ebehardt und Koch gehörten dem Verbands 25 Jahre an. Der Verkehr mit unsern Feldgrauen ist ein reger. Soweit möglich, wird ihnen der „Korr.“ zugestellt. Zahlreiche Geldpostkarten zeugen von der Befriedigung hierüber und von der Anhänglichkeit an „Korr.“ und Verband. Die Sätze für Beitrag und Remuneration erfuhren keine Veränderung. Bei der Neuwahl wurde wie im vorigen Jahre bestimmt, daß der alte Vorstand weiter amtiere; den eingerichteten Vorstandsmitgliedern werden ihre Ämter bis zur Rückkehr offengehalten. Der erste Vorsitzende Rolf, zur Zeit vom Militär entlassen, übernimmt wieder die Vorstandsgeschäfte. Hierauf hielt Gaurworfener Fuß einen sehr gut durchachten Vortrag über das Hilfsdienstgesetz, welcher vom Arbeiterlehrer Kollegen Kautschek noch ergänzt wurde mit Mitteilungen über die Durchführung dieses Gesetzes in der Pfalz. Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall ausgesprochen. Nach zweistündiger Dauer schloß stellvertretender Vorsitzender Woller mit einem warmen Appell die Versammlung.

Saarbrücken. Eines recht zahlreichen Besuchs erfreute sich die am 18. März am Vororte Saarbrücken abgehaltene Frühjahrsbezirksversammlung. Vertreten waren die Druckerei Saarbrücken, Neunkirchen, Wölslingen, Saarlouis, Mertzig, Sulzbach und Dudweiler. In seinem Jahresrückblick konnte der Bezirksvorsitzende u. a. darauf hinweisen, daß am Vororte den Kollegen in den größeren Druckereien zu Weibnachten Trauerunterstützungen in Höhe der einfachen bis doppelten Feuerungszulage gewährt worden seien. Ferner sei dem Antrage der letzten Bezirksversammlung, für Saarbrücken die Feuerungszulage der Gerüstklasse B, und zwar entsprechend dem eigentlich Saarbrücken zugehörigen Holzanzulage von 17 1/2 Proz. und nicht von 7 1/2 Proz. festzusetzen, dank der tatkräftigen Unterstützung des Kollegen Schliebs und dem sozialen Verständnis der Saarbrücker Prinzipalität Ratgegeben worden, so daß jetzt in Saarbrücken ab 1. Februar 1917 eine durchschnittliche Feuerungszulage von 17,50 Mk. für Verheiratete und 14 Mk. für Unverheiratete gezahlt werde, gleichgültig, ob der Kollege zum Minimum oder darüber entlohnt wird. Leider konnten einige Druckerei in unmittelbarer Nähe nicht an der Erhöhung teilnehmen, doch besteht der Wunsch und die Hoffnung, daß in aller Kürze auch ihnen diese Erhöhung zuteil wird. Ferner konnte der Vorsitzende konstatieren, daß im verfloffenen Jahre die mit Ausbruch des Krieges eingestellte Ferienbewilligung im alten Umfange fast überall wieder in Kraft getreten ist. Besonderen Dank verdiente die Opferwilligkeit der Kollegen, welche durch Extrafreue es ermöglichte, daß den Angehörigen der Einberufenen Unterstützungen gezahlt werden können. Zu dem gedruckt vorliegenden Kassenberichte, dem Berichte der Reizekasse und des Arbeitsnachweisesverwalters wurden einige Erläuterungen gegeben. Der geschäftsführende Vorstand wurde per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Auch wurde dem Vorstand Ermächtigung erteilt, die Herbstbezirksversammlung nach eigenem Ermessen einzuberufen. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten gab der Vorsitzende in seinem Schlussworte der Hoffnung Ausdruck, daß die nächste Bezirksversammlung im Zeichen des Friedens stattfinden möge.

Stuttgart. Die am 18. März abgehaltene Hauptversammlung des Württembergischen Korrespondenzvereins erfreute sich eines verhältnismäßig guten Besuchs. Vorstand und Kassenbericht wurden gutgeheißen und der Vorstand in seiner jetzigen Zusammensetzung belassen. Dem Wohlfühlensfonds der Gauerwaltung wurden wieder 25 Mk. zugewiesen, obwohl unre Kasse durch Mindererinnahmen infolge des Krieges geschwächt ist. Eingehende Besprechung erfuhren in dieser wie in der vorigen Versammlung die von der Zentralkommission mitgeteilten Anträge auf Verschmelzung unser „Fachmittlungen“ mit den „Typographischen Mitteilungen“ sowie auf Änderung der Satzungen für die Zentralkommission. Da in nächster Zeit die Einberufung weiterer Mitglieder zum Meere bevorsteht, ist es um so dringender Pflicht der Daheimbleibenden, sich rege am Vereinsleben zu beteiligen. Ihre Vereinsbücherei wurde wiederum durch einige Werke bereichert.